

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Ortszeit:
"Tageblatt", Riesa.

Buchdruckerei
Nr. 20

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 136.

Freitag, 15. Juni 1894, Abends.

47. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Ausgabe für die Nummer des Ausgabatages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Herm. Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung.

Die Entlastungs- und Entschuldigungsblätter der Sparkasse zu Riesa, Nr. 37988 und 39427, auf „Eduard Schuber in Riesa“ bezüglichlich „Mechior Merowicz in Stößig“ lautend, werden hierdurch für ungültig erklärt.

Riesa, am 14. Juni 1894.

Der Stadtrath.
Klöcker.

Sch.

Gesuch.

Für hiesige Gemeinde ist die Stelle für Nachtwache, mit welcher auch die Stelle eines Strafenwärters und Gemeindedieners verbunden ist, zu besetzen. Geeignete, unbescholtene Leute wollen sich bis 1. Juli d. J. an Unterzeichneten unter Beibringung ihrer Papiere wenden, bei welchen auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Poppis, am 13. Juni 1894.

Grenzel, G.-B.

Die marokkanische Frage

scheint wirklich durch den Tod Muley Hossans in Fluss zu kommen. Der Verstorbene war ein verhältnismäßig aufklärter Mann, der — inmitten eines fanatisch-religiösen Volkes lebend — noch seinen besten Kräften einen geregelten Verkehr zwischen seinem Lande und der Außenwelt aufrecht erhält. Sein jetzt zum Kalifen ausgerufener 16-jähriger Sohn Abd-el-Aziz aber gilt als ein Feind der Europäer, woran die Thatsache nichts ändert, daß die Missstände sich für seinen älteren Bruder, der eigentlich zur Thronfolge berufen gewesen wäre, erklärt haben. Abd-el-Aziz zieht gegenwärtig mit Heeresmacht gegen Tunes, um dort in üblicher Weise die Steuern einzutreiben und sich Anerkennung zu verschaffen. Auch sein Vater muhte erstmals um seinen Thron kämpfen und Tanger belagern; so ergibt es auch dem Viehmarktsohne. Diesen Bruder Muley Mohammed, den Muley Hossan rechtzeitig ermordet zu lassen vergessen hat, wendet sich in nördlicher Richtung, um die Missplicaten für sich unter die Waffen zu rufen. Der junge Kalif dürfte zunächst die Zahlung der ersten Million Kriegsentschädigung an Spanien, die vertragsgemäß in einigen Wochen fällig wäre, verweigern, wodurch Spanien in eine doppelt fatale Lage tötet. Denn erstens muß braucht der spanische Finanzminister das Geld dringend — hat doch der Melilla-Feldzugbare 20 Mill. Franc kostet — und zweitens darf Spanien sich nicht nachgiebig zeigen, wenn es nicht den letzten Rest von Ansehen an der nordafrikanischen Küste einbüßen will. Es würde aber, noch erschöpft von den Vorbereitungen zu einem Kriege, der nicht zum Ausbruch gelommen, nicht im Stande sein, von neuem energische Kriegsvorbereitungen zu treffen. Einzig weilen haben die Robben noch mit der Ernte zu thun, so wie diese aber vorläufig ist, dürften sie die Feindseligkeiten gegen die „Presidios“, wie die spanischen Befestigungen an der marokkanischen Küste genannt werden, von neuem aufnehmen.

Dass die marokkanischen Angelegenheiten den Abenteuerdrang der Franzosen von Neuem in mächtige Erregung versetzen, ist erklärlich. Haben doch die Räumern erst dieser Tage fast einstimmig 1.800.000 Franc „für Stärkung des französischen Einflusses in Afrika“ bewilligt und wenn man die Summe auch gegen die Engländer und den Kongostaat zu verwenden gedachte, so läßt man diese „Frage“ kurze Zeit ruhen und macht sich an das Näherriegende, nämlich Marokko. Auf Tétuan (den Südens des Landes) und die Tuat-Dalen im Osten haben die Franzosen schon längst ein Auge, außerdem würden sie sich der Besetzung der marokkanischen Fremdstadt Tanger durch eine andere europäische Macht — es kommen hier Spanien und England in Betracht — gewaltsam widersetzen. England wiederum will Ceuta und Tanger in seinen Besitz bringen. Ceuta deshalb, weil sich bei der Entwicklung des Marine- und Artilleriewesens die Einfahrt ins Mittelmeer von Gibraltar aus allein nicht mehr kontrollieren lässt; England bedarf zu diesem Zweck auch auf der afrikanischen Seite eines starken Forts; und dann haben die Franzosen in Bizerta (Tunis) einen ansehnlichen Kriegshafen gewonnen, was die Engländer ihrerseits durch die Neugewinnung eines Kriegshafens in Nordafrika ausgleichen zu müssen glauben. Schon vor zwei Jahren hat der englische Specialgesandte dem Sultan bei der Verhandlung über einen Handelsvertrag zugleich den Vorschlag unterbreitet, er möge die Errichtung eines englischen Forts in Tanger und die Errichtung eines internationalen Gerichtshofes und europäischer Polizei dort zulassen, auch einem Vertreter Englands gestatten, in der Stadt Marokko zu wohnen, wogegen der Sultan stets gegen aufständige Robben die Hilfe der Garnison Gibraltar erhalten würde. Aber Muley hat diesen Antrag des Mr. Evan Smith zurückgewiesen, weil die Befestigungen das ganze Land in Aufruhr bringen würden, dessen Hof gegen die Freuden unvermindert bestiehe. Dieser wendet sich aller-

dings vorzüglich gegen Spanier und Franzosen, gegen jene wegen ihrer Besetzung der nordöstlichen Spitze des Vandes, gegen diese als die unbehaglichen Nachbarn in Algerien, die aus ihrer Absicht, die Tuat-Dalen sich anzueignen, kein Geheimnis machen.

Zugänglich der Interessen Deutschlands in der marokkanischen Frage bringt die „Köl. F.“ einen sehr bemerkenswerten Artikel, der, da man ihn für inspiriert hält, ein gewisses Aufsehen erregt. Es wird zunächst die allgemeine Erkenntnis hervorgehoben, wie zurecht die Kritik war, in der Vord Salzburg am 20. Mai 1891 die Europa von Marokko drohende Gefahr umschrieben hat: „Einst wird von Marokko eine ebenso große Beunruhigung für Europa, eine ebenso große Gefahr des europäischen Friedens ausgehen, wie vor 20 oder 30 Jahren von den mohamedanischen Staaten weiter im Osten.“ Es heißt dann weiter:

Deutschland ist in der glücklichen Lage, an dem Interessenkreis nicht unmittelbar beteiligt zu sein, aber es hat in Marokko nicht unbedeutende Handelsinteressen zu vertreten um eine ziemlich beträchtliche Zahl von Vandesangehörigen zu schützen. Auch in politischer Beziehung kann es ihm nicht gleichgültig sein, wenn eine europäische Macht sich an der Straße von Gibraltar festigt und mit dem Schlüssel zum Mittelmeer nicht nur einen Gebietszuwachs erwirkt, der wegen der Fruchtbarkeit des Bodens, der Lage an zwei Weltmeeren, des Klimas und der Nähe Europas überaus schaybar ist, sondern auch einen der besten Zufluchtswege zum Innern Afrikas in ihre Gewalt bringt. Die Stimme Deutschlands wird um so schwerer ins Gewicht fallen, als es sich dort der eifrigsten Thätigkeit seines Gesandten Grafen Tattenbach, der sich im Gegenzug vieler seiner Kollegen pein bemüht hat, den gerechtigsten Wünschen der marokkanischen Regierung Gehör zu verschaffen, im Vande selbst eine Stellung geschaufen hat, die Verständigung fordert. Bis jetzt hat die Eiserne Zeit der unmittelbar interessirten Mächte Spanien, Frankreich, England und Italien die Selbständigkeit Marokkos gewährleistet, und es ist erfreulich, zu beobachten, wie die Achtung vor den gegenseitigen Wachamitteln und Rechten jetzt genug ist, in allen diesen Ländern dem Besitzer den Ausdruck zu geben, daß der gegenwärtige Zustand erhalten bleibt und für den Fall, daß ein Einschreiten nötig würde, sich ganz Europa daran betheiligen möge. Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß dieser Fall eintritt, und dann wird für Deutschland die Gelegenheit kommen, die Früchte seiner marokkanischen Politik zu jammeln. Es braucht kaum angegedeutet zu werden, daß Deutschland nach den neuesten Erfahrungen, die es mit der englischen Diplomatie im Kongovertrag und mit Spanien in der Behandlung des Handelsvertrages gemacht hat, nicht gewillt sein wird, diejenen beiden Mächten von vornherein das Entgegenkommen zu beweisen, das ihnen ohne diese Vorgänge sicher gewesen wäre, und es ist gut, gerade im gegenwärtigen Augenblick daran zu erinnern, daß Deutschland, ganz abgesehen von der Blüchnahme, die seiner Steuerung in Europa gebührt, auch in der occidentalischen Frage nicht mehr als quantitatively negligeable zu behandeln ist.“

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die nächste Volkszählung findet am 1. Dezember 1895 statt. Die Minister des Innern und des Handels haben bereits die Oberpräsidenten ersucht, dahin zu wirken, daß die für die Ausführung des Zählgeschäfts in Betracht kommenden Tage vom 30. November bis einschließlich den 2. Dezember bei der Ansetzung der Kreis-, Bezirk- und Jahrmarkte für 1895 marktfrei bleibent. Einige Zeit vor der nächsten Volkszählung werden sich wie bisher die Vertreter des kaiserlichen statistischen Amtes und der Mehrzahl der statistischen Centralstellen der Bundesstaaten zu einer Konferenz vereinigen, um über die besonderen Be-

stimmungen zu berathen, die für die Volkszählung zu erlassen sind. Es wird sich bei der nächsten Volkszählung nicht allein um eine Feststellung der Einwohnerzahl, sondern auch um notwendige Einsichten in geistige und wirtschaftliche Zustände und Interessen des Volks- und Staatslebens handeln.

Den Bestrebungen betr. die Hochseefischerei wird seitens der Regierung fortgesetzt das rechte Interesse entgegengetragen. So hat der Reichskanzler der erst im vorigen Jahre ins Leben gerufenen Fischerei-Alttien-Gesellschaft in Gläserstadt 32000 M. zum Bau von vier für den Deringfang bestimmten Fischern als Prämie bewilligt. Ein gleicher Beitrag ist der Gesellschaft in Aussicht gestellt, sobald vier weitere Fischerei in Betrieb gestellt sind. Außerdem will der Reichskanzler der Gesellschaft 20000 M. zur Bildung eines Sicherheitsfonds für Reiseverluste gewähren.

Wie nach der „Post“ verlautet, soll das 18. Infanterie-Regiment von Osterode nach Marienburg verlegt werden.

Graf Herbert Bismarck ist gestern Abend mit seiner Gemahlin von London nach Holland abgereist.

Wie das „B. L.“ aus Straßburg meldet, wurde der protestantische Pfarrer Christian Müller aus München (Ober-Ellös), der am 25. Februar dieses Jahres im Verlaufe eines in Straßburg gehaltenen Vortrags das Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes als wahnhaft bezeichnet hatte und dieserhalb wegen öffentlicher Beschimpfung der katholischen Kirche auf Verbrechen des Bischofs Dr. Feigen von Straßburg unter Anklage gestellt worden war, ist gestern vor der Strafammer des Landgerichts Straßburg zu einem Tage Gefängnis verurtheilt worden.

Im Auftrage des Kaisers begab sich gestern Mittag Flügeladjutant Oberstlieutenant v. Moiske nach Stendal, um an dem Leichenzugmärsche des Lieutenant v. Poncet teilzunehmen und für den Monarchen einen Lorbeerkrantz mit weißer Atlaschleife, welche in Golddruck das kaiserliche W mit der Krone darüber trägt, auf den Sarg niederzulegen.

Dem „Hamb.corr.“ wird von Berlin gemeldet: Herr von Kiderlen-Wächter ist nach Hamburg abgereist, um seine Funktionen als dortiger Gesandter formell aufzunehmen. Von dort bezieht er sich zu gleichem Zwecke an die beiden mecklenburgischen Höfe und nach Lübeck und Bremen. Wie es heißt, wird Herr von Kiderlen noch der persönlichen Vorstellung fürs Erste wieder nach Berlin zurückkehren.

4%ige einheimische Aktien. Zur Convexitur der 4%igen Preußischen und Reichsanleihen spricht sich die „Nationalliberale Correspondenz“ in längerer Darlegung aus und sagt dabei u. a.: Eine unvermittelte Herabsetzung des Zinsfußes unseres wichtigsten Anlagepapiers würde tausende und abertausende von Bürgern schwer stören und dadurch einerseits dem jetzt schon allzu großen Haufen der Unzufriedenen zutreiben, andererseits zum Nachtheil des Staates in ihrer Steuerkraft schwächen. Wenn man kurz nach Einführung des Declarationszwangs (in Preußen) für die Einkommenssteuer und der Vermögenssteuer den Kapitalisten auch noch die Einnahmen erheblich schwächen wollte, würden sie unzweckhaft in langandauernde Erbitterung verfeiern und es würden dem Staate direct und indirekt so erhebliche Nachtheile entstehen, daß die aus der Zinsreduktion gewonnene Ersparnis sehr thuer erfaßt wäre. Die Presse hat bereit auf einige der von der Convexitur der 4%igen Preußischen Consols, welcher natürlich die Convexitur der 4%igen Schulverschreibungen des Reichs, aller Bundesstaaten, der Gemeinden u. c. auf dem Fuße folgen würde, zu erwartenden übelen Folgen hingewiesen. Insbesondere hat man an die traurigen Erfahrungen erinnert, die bei der Convexitur der Eisenbahn-Prioritätsanleihen gemacht wurden. Die damaligen Verluste an Nationalvermögen wären aber gering gegenüber dem, was zu erwarten stand, wenn man ohne Weiteres den Zinsfuß derjenigen Papiere reduciren

wollte, in welchen gerade der solideste Theil der Deutschen Bevölkerung sein Vermögen angelegt hat. Die überwiegende Mehrheit der Besitzer dieser Werthe gehört nicht zu den Reichen, wohl aber haben noch vielen Tausenden zährende Familienväter 4%ige Consols und ähnliche Werthe in der Voraussetzung gelautet, sie würden dauernd diejenen Zinsfuß entsprechende Rente bezahlen. Nach dieser Rente ist ihre und ihrer Familie Lebenshaltung zugeschnitten. Hunderte von Millionen 4%iger Consols dienen zu nothdürftiger Ergänzung der an sich durchaus ungenügenden Einnahmen verheiratheter Offiziere, zum Unterhalt von Wittwen und Waisen, als Fonds von Wohlthätigkeit-Anstalten aller Art. Welche berechtigte Erbitterung würde da eine plötzliche Aenderung der Verhältnisse hervorrufen! Bei der Erbitterung würde es aber nicht verbleiben. Viele der Betroffenen würden sich die nötigen Entbehrungen nicht auslegen wollen. Sie würden an Stelle der zur Conversion gefindigten Consols Papiere kaufen, welche ihnen die gewohnte Rente zu sichern scheinen, und da derartige solide Inlandswerthe nicht zu haben sind, würden sie zu zweifelhaften, ihr Vermögen gefährdenden Anlagen gedrängt. Man sage nicht, daß die in dieser Richtung gemachten traurigen Erfahrungen vor einer Wiederholung der gemachten Fehler schützen würden. Von den reichen Leuten würde ein Theil die gewonnenen Lehren sich vielleicht zu Nutze machen, diejenigen aber, welche nur knapp mit der bis dahin bezogenen Rente auskommen, und das ist die große Mehrzahl, würden meist die Gesetze eines ihnen fern scheinenden Vermögensverlustes gegenüber der Nothwendigkeit sofortiger und dauernder Einschränkung für gering achten. Bei der enormen Summe, um die es sich diesmal handeln würde, wären die hinaus gedrängten Beträge und somit die drohenden Verluste am Nationalvermögen unvergleichlich größer als jemals vorher.

Italien. Wie die "Agenzia Stefani" meldet, hat der König die Demission des Finanzministers Sonnino, sowie diejenige des Ackerbauministers Boselli angenommen und zugleich Ersteren zum Schatzminister, Letzteren zum Finanzminister und Barracuoli, einen der angehendenen Deputirten Toscanas, zum Ackerbauminister ernannt. Alle übrigen Minister behalten ihre bisherigen Portefeuilles.

Aus dem Januar Siciliens kommen leider wieder unerfreuliche Nachrichten. Wenn auch auf Sicilien die Ordnung wieder hergestellt ist und die Neigung zu gewaltthätigem Vor gehen durch die energische Intervention der bewaffneten Macht und das strenge Walten der Kriegsgerichte vorerst unterdrückt ist, so lassen die wirtschaftlichen und socialen Verhältnisse doch noch wie vor Vieles, wenn nicht Alles zu wünschen. So nimmt denn auch, wie aus Palermo berichtet wird, der Streifdienst der sicilianischen Schwefelgruben-Arbeiter immer größeren Umfang an. In der Provinz Caltanissetta streiken ungefähr 3000 Arbeiter, und nunmehr beginnen sich auch in der Provinz Gaglione die Arbeitseinstellungen auszudehnen. Ein großer Theil der Besitzer und der Pächter von Schwefelgruben erklärt, daß sie in Folge des enormen Preisfalls des Schwefels in ihren Gruben mehrere Monate lang nicht arbeiten lassen werden, andererseits wollen die Arbeiter zu dem jetzigen niedrigen Lohn überhaupt nicht arbeiten. Die Noth nimmt in den Schwefelgruben-Gegenden in bedenklicher Weise zu. Der außerordentliche königliche Kommissar auf Sicilien, General Morra di Loria, hat sich nach Gaglione begeben, von wo er dann nach Caltanissetta reisen wird.

Dertliches und Sächsisches.

Riesa, 15. Juni 1894.

Immer trostloser werden die Aussichten bei dieser abnoromaen Juni-Witterung, die uns Tag für Tag Regen und Wind und dabei eine Kälte bringt, daß man versucht sein könnte, die Wintersachen hervorzuholen und die Wohnzimmer zu heizen. Das gemähte Gras auf den Wiesen trieft von Nässe und verliert nicht bloß an Gehalt und Güte, sondern auch an der Menge immer mehr, und das noch stechende Gras fängt von unten an zu faulen, — kein Wunder, daß man in der Landwirtschaft jetzt nur Klagen begegnet. Ebenso ist der viele Regen und namentlich die Kälte auch dem Getreide nachtheilig. Die Kornblüte zog sich sehr in die Länge und jetzt will die Körnerfrucht nicht recht wachsen geschieh' denn später reifen, wenn wir die nohsalte Witterung fortbehalten sollten. Man kann wohl behaupten, daß die Getreideernte, für die noch vor Monatsfrist ein frühzeitiger Eintritt in sichere Aussicht stand, durch die gegenwärtige, nur schon über drei Wochen andauernde Witterung um mindestens vierzehn Tage verzögert worden ist. — Arg betroffen werden auch die Besitzer oder Pächter der Park- und Gartenrestaurants, wie nicht minder die der Badeanstalten. Unser Stadtteil ist jetzt recht menschenleer geworden und die Elb-Badeanstalt sieht wie verrostet da. Die in der letzten Zeit unternommenen Sommertouren sind natürlich auch gründlich verregnet und fast erscheint es als gewagt, sollte wie andere festliche Veranstaltungen im Freien für die nächste Zukunft zu planen. Die bereits abgereisten Sommerfrischer und die gegenwärtig in den Bade- und Kurorten weilenden Gäste sind wahrscheinlich bei dem Unwetter, daß sie ans Zimmer gesellt und ihnen nichts als Langeweile bringt, auch nicht zu beneiden. Alles in Allem: alle Menschen haben diese unzeitgemäße Witterung herzlich satt und in allen Kreisen besteht der lebhafte Wunsch nach einer baldigen Wendung zum Besseren.

Die regnerische Witterung, die nun schon so lange anhält, ist auch den Bienen sehr unwillkommen. Die fleißigen Thierchen, welche zwar immer trotz schlechtem Wetter fliegen, können nicht honigen, da das viele Regenwasser den Honiglaß in den Blüthen zu wässrig macht. Ein nasser Sommer giebt daher nicht den Honigertrag, den ein trockener giebt; der vorige Sommer hat das vollkommen bestätigt. Wer im Monat Mai Schwärme bekommen hat, versäume ja jetzt das Füttern nicht, es könnte sonst sehr leicht der Hungertod eintreten.

— Nach der von Falb aufgestellten Theorie ist zunächst eine dauernde Besserung des Wetters noch nicht zu erhoffen. Selbst wenn etwa jetzt Anzeichen dafür eintreten sollten, so dürften doch schon um den 18. (3. Ordnung) neuerdings die Niederschläge zunehmen und ebenso um den 23. und 24., an welchem letzteren Termine wir auch einen starken Rückgang der Temperatur erwarten, worauf nach kurzer Unterbrechung wieder eine Reihe von Regentagen zu befürchten steht. Nette Aussichten!

— Es sei davor gewarnt, mit wunden Händen Kartoffeln abzuleimn, denn die aus den Kartoffeln gewachsenen Keime sind sehr giftig. In dem bei Wehlau belegenen Bürgerdorf hat dies eine Frau gethan und sich eine akute Blutvergiftung durch die Kartoffelkeime zugezogen, welche in wenigen Stunden ihren Tod herbeiführte.

— Wie man aus Berlin meldet, waren dem Unternehmen nach die Generalkommandos ermächtigt worden, auch in diesem Jahre wieder zu gestatten, daß ein Theil der Mannschaften während der Erntezeit zur Unterstützung von Angehörigen oder ländlichen Besitzern, die datum einfommen, deurlaubt werde, in den loyeren Fällen nur, soweit es sich mit den dienstlichen Interessen vereinigen läßt. — Die "Kreuzzeitung" schreibt: Zu militärischen Kreisen ist nichts davon bekannt, daß, wie die Blätter meldeten, die Bezirksfeldwebel und Unteroffiziere alljährlich einer 14-tägigen Übung bei der Truppe sich unterziehen mügten.

— Vor dem Verschluß von Kirchspielen, dieser bei Kindern so verbreiteten Unsitte, kann jetzt bei Beginn der Kirchzeit nicht oft genug gewarnt werden. In der Klinik zu Bonn befindet sich zur Zeit ein 13-jähriger Knabe aus Geisbach bei Honnef, der daselbst, nachdem er eine schwerhafte Operation überstanden hat, heute noch frank liegt, und zwar infolge von Kirchspielen, die er im vorigen Jahre verschlungen hatte.

— Die Staatsbahnenverwaltung läßt von jetzt an die Erleichterung eintreten, daß diejenigen Inhaber von Rückfahrtkarten des jüdischen Binnenvorkehrts, welche sowohl die Hinreise als auch die Rückreise oder bloß die letztere mit einem Schnellzug ausführen wollen, schon bei Antritt der Hinreise auf der Abgangsstation die für die Rückfahrt erforderliche Schnellzug-Ergänzungskarte lösen können. Dieselbe Einrichtung greift auch für Inhaber von Fahrtscheinbüchern dann Bay, wenn sie die Hin- und Rückfahrt mit einem Schnellzug innerhalb 3 Tagen ausführen wollen.

— Das Ministerium des Innern hat sich veranlaßt gesehen, über die Unterbringung von Kranken, insbesondere von Geisteskranken, in Privat-Irrenanstalten besondere Vorschriften zu treffen, und verordnet daher unter Aufhebung der früher deshalb erlassenen Verordnungen wie folgt:

1) Die Aufnahme Geisteskranker in eine nach § 30 der Gewerbeordnung konzessionierte Privat-Irrenanstalt darf nur auf von den Angehörigen, dem gesetzlichen Vertreter oder der Polizeibehörde gezielten Antrag sowie auf Grund eines mit ausführlicher Krankengeschichte versehenen Zeugnisses eines approbierten Arztes erfolgen, durch welches becheinigt wird, daß der Aufzunehmende an einer Geisteskrankheit leidet und der Pflege in einer Irrenanstalt bedarf. — Wohnt der Aussteller des ärztlichen Zeugnisses nicht im Königreich Sachsen, so ist der Approbationsnachweis beizufügen. Andernfalls ist zu verlangen, daß das Zeugnis von einem Bezirks- oder Gerichtsarzte des Königreichs Sachsen geprägt und durch die beizufügende Bescheinigung vervollständigt werde, daß oder inwieweit der Inhalt mit den eigenen auf persönlicher Prüfung des Aufzunehmenden beruhenden Ansichten dieses Arztes übereinstimmt. — Die auf die Kranken bezüglichen, zur Aufnahme in die ärztlichen Zeugnisse nicht geeigneten Familienvorhalte sind dem Leiter der Privat-Irrenanstalt, welcher darüber die strengste Verschwiegenheit zu beobachten hat, besonders mitzutheilen.

2) In ganz besonderen Ausnahmefällen, in denen die Zurückweisung eines der Anstalt unangemeldet zugeführten Geisteskranken offensbar nicht ohne dringende Gefahr für ihn selbst oder seine Begleitung thunlich sein sollte, darf die Aufnahme vorläufig ohne ärztliches Zeugnis erfolgen. Doch in solchenfalls letzteres binnen 24 Stunden nachträglich zu beschaffen, sofern dies aber unthunlich ist, die aufgenommene Person längstens innerhalb dreier Tage von dem zuständigen Bezirksarzte zu untersuchen und die Nothwendigkeit ihrer Aufnahme in die Anstalt zu becheinigen.

3) Bei Aufnahme beziehentlich Beibehaltung zu einer über vier Wochen andauernden Verpflegung Geisteskranker ist vornehmlichstliche Zustimmung, im Falle bestehender väterlicher Gewalt väterliche Zustimmung zu erfordern.

4) Ist festgestellt worden, daß der in die Anstalt aufgenommene Krane in der That geisteskrank ist, so hat der Leiter der Anstalt alsbald der Polizeibehörde des legten Wohnorts und in dessen Ermangelung des legten Aufenthaltsorts des Aufgenommenen von dessen geistiger Erkrankung Anzeige zu erstatte.

5) Die Entlohnung des Geisteskranken aus der Anstalt hat zu erfolgen, wenn derselbe genesen ist oder sobald dessen gesetzlicher Vertreter beziehentlich unter Beirat der Polizeibehörde die Entlassung verlangt. Gemeingesetzliche Geisteskranken dürfen nur dann entlassen werden, wenn die Polizeibehörde ihres künftigen Wohnorts becheinigt, daß für genugende Beaufsichtigung und Sicherung des zu Entlassenden Sorge getragen sei.

6) Sowohl über die Aufnahme jedes Kranken und zu Verpflegenden, als auch der nicht an eigentlicher Geisteskrankheit Leidenden, in die Anstalt als über die erfolgte Entlassung aus derselben ist der Polizeibehörde (Stadtrath, Bürgermeister, Gemeindevorstand, Gutsvorsteher) des Ortes, in welchem die Anstalt gelegen ist, binnen 24 Stunden schriftliche Anzeige zu erstatten.

7) Ueber jeden in der Anstalt verpflegten Kranken sind gesonderte Personalakten, die den Aufnahmeantrag, das Aufnahmegericht, den Nachweis über erfolgte An- und Abmeldung, sowie über etwaige Entmündigung zu enthalten haben,

ebenso ein Krankenjournal mit vollständiger Krankengeschichte zu halten. Auch ist ein Hauptjournal über sämtliche in der Anstalt aufgenommene und verpflegte Kranken zu führen.

8) Die Beaufsichtigung der Privat-Irrenanstalten sowie die erstenhandliche Entscheidung über Beschwerden, welche von Befehligen über die Leitungen dieser Anstalten erhoben werden, liegt der zuständigen Amtshauptmannschaft beziehentlich dem Stadtrath im Einvernehmen mit dem Bezirksarzte ob. Letzterer hat übrigens wegen regelmäßiger Revision dieser Anstalten dem 8. 19 der unter dem 10. Juli 1884 (Gesetz- und Verordnungsblatt S. 209) veröffentlichten neuen Instruction für die Bezirksärzte nachzugehen.

9) Zuverhandlungen gegen die vorstehender Bestimmungen unter 1—7 werden an den Leitern der Privat-Irrenanstalten mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft.

— Sei furchtlos! Um sich vor etwas zu fürchten, muß man erst wissen, daß es Gefahr bringt. Das kleine Kind fürchtet sich vor nichts, Erwachsene bringen es erst dazu. Es gilt oft als Erziehungsregel, die Kinder zu beruhigen, indem man den "Schwarzen Mann" ankündigt, ihnen Furcht vor den kriechenden Thieren einflößt, oder ihnen die Sprache des Donners als ein Gottesgericht deutet. Hierbei werden die Kinder angstlich, zittern bei jeder Kleinigkeit und es wird der Grund zur Retrostift gelegt. Man führt das Kind fröhlich und singend durch eine dunkle Stube, man lasse ein unschuldiges Spinnchen über seine Hand kriechen und es dann seine Freude haben, man athme mit ihm die erquickende Röhre des Gewitters und sage dem Kinde, daß nun durch Gottes Segen Alles besser grün und blüht. Man zeige den Kindern das Leben von einer freundlichen Seite, damit Liebe zu der Natur, zu Gott und den Menschen in ihnen wohne. Mit Selbstvertrauen und Muth ausgerüstet, lassen sich die holperigen Wege des Daseins leichter zurücklegen.

* Meissen. Der Fremdenverkehr in unserer Stadt, die trotz ihrem Alter doch die fröhlichste in ganz Sachsen ist, hat bei aller Ungunst der Witterung in der letzten Zeit eine ganz außergewöhnliche Höhe erreicht. Gesellschaften mit vielen Hundert Personen haben die alterthümlichen Straßen belebt und ganz im Stile des feuchten Wetters dem genius loci, der bekanntlich auch sehr feucht ist, ausgiebig gehuldigt. Daher darf man für nächsten Sonntag, wo das hiesige Schützenfest beginnt, den stärksten Fremdenbusch der ganzen Saison erwarten, denn die Meissner Schützen haben immer Wetterglück gehabt, soweit die bekannten ältesten Leute sich erinnern können. Die Besucher Meissens dürfen also versichert sein, daß sie hier vom 17. bis 20. Juni, so lange dauert das vielerlei Abwechslung bietende Schützenfest, schönes, därtiges Wetter haben. Am Dienstag Abend wird ein großes Feuerwerk abgebrannt; der durch die mit ihm verbundene, weit und breit berühmte Illumination der Stadt besonders sehenswerthe Schützenzug erfolgt am Mittwoch Abend. Auf der ungemein malerisch gelegenen Schießwiese ist während dieser Tage für die beliebten Verstreunungen und Erfrischungen ausgiebig geforgt.

* Dresden. Das Königspaar trifft Mittwoch, den 20. ds. Ms., früh 4 Uhr von Sibyllenort hier wieder ein. Dresden, 14. Juni. Das Beschotterungsmaterial für unsere Staatsstraßen wird durch den Verkehr der schweren Lastfuhrwerke auf den Thassen sehr bald zerstört. Da Sachsen widerstandsfähigeres Material nicht aufzuweisen hat, so hat man neuerdings Basaltsteine aus Böhmen kommen lassen, welche sich sehr gut bewähren. Man beabsichtigt, diesen Basaltlärchtag auf den größeren Staatsstraßen in der Amtshauptmannschaft Dresden überall einzuführen.

Bauzen. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonntag Abend gegen 7 Uhr auf dem sogenannten Proischenberg zu Seidau. Der 10jährige Schulnabe Hober, welcher mit vier Kameraden mit Blumensträußen beschäftigt war, kleitete dabei auf einen Felsen, rutschte aus und stürzte aus einer Höhe von 40—50 Fuß in die Tiefe. Der Tod dieses Kindes trat sofort ein. Die übrigen Knaben liefen aus Schreck davon, ohne die Hober'schen Eltern von dem Unglücksfall in Kenntniß zu setzen. Abends in der elsten Stunde stand man erst die Leiche.

* Freiberg. Unsere große Gewerbe- und Industrie-Ausstellung wird morgen am 16. Juni eröffnet. Sie soll bis Mitte August dauern. Sie hat den Zweck vor der so charakteristischen und überaus vielseitigen Industrie des gesamten Erzgebirges, die sich auf Herstellung von allerhand wichtigen Gebrauchsgegenständen und Gewinnung von Produkten aller Art erstreckt, ein getreues Abbild zu geben und damit die weitesten Kreise auf eine der betriebamsten Industriegegenden unseres Vaterlandes hinzuwirken. Ihre Eigenartigkeiten besteht vor allem darin, daß diejenigen Erzeugnisse, die eben nur dem Erzgebirge eigen sind, wie der Erzbergbau, der Steinkohlen- und Braunkohlenbau, das Hüttenwesen und die mit diesen im Zusammenhange stehenden Industrien (vor allem die Gold- und Silberwaren, die Bleiwaren und Waschinenindustrie) in einer Größe und Reichhaltigkeit zur Darstellung gebracht werden, wie es bisher noch niemals geschehen sein dürfte. Von den anderen Zweigen des Gewerbelebens wird vor allem die durch den Holzreichtum des Erzgebirges bedingte Holzwarenindustrie (Wirtschaftsgeräthe und Spielwaren), die bekanntlich ihre Erzeugnisse nach allen Theilen der Welt versendet, mit ihren Judenfabrikulen vo an, einen wesentlichen Theil der Ausstellung bilden und dem Besucher einen Einblick in die von eifrigem Fleiß zeugenden Werkstätten des Erzgebirges gewähren, das trotz seiner bescheidenen Einfaßheit sich doch in vielen Erzeugnissen den Weltmarkt zu erobern verstanden hat. Daneben sind aber auch alle anderen nicht durch die topographischen Verhältnisse gebotenen einheimischen Berufszweige in achtunggebietender Reichhaltigkeit vertreten und damit der Ausstellung eine Breiteigentümlichkeit verliehen, wie sie selten eine Provinzial-Ausstellung aufzuweisen hat. — Die Ausstellung zerfällt in 16 verschiedene Gruppen und zwar 1. in Bergbau, Hüttenwesen, chemische Industrie; 2.

Bank- und Handelswirtschaft, Gartenbau; 3. Nahrungs- und Gewürzmittel; 4. Metallindustrie; 5. Maschinenindustrie; 6. Baugeräthe, Mobilien und Holzindustrie; 7. Spielwarenindustrie; 8. Papierindustrie, polygraphische Gewerbe, Druckerei; 9. Leder-, Gummi- und Kurzwaren; 10. Bekleidungsindustrie; 11. Textilindustrie; 12. Porzellan, Steinwaren und Glaswaren; 13. wissenschaftliche und musikalische Instrumente; 14. Bau- und Ingenieurwesen; 15. Transport- und Wägemittel; 16. Beleuchtungswesen. — Mit der Ausstellung verbunden wird außerdem den 14. und 15. Juli eine Münzen- und Briefmarkenauktion mit Prämierung aus Staatsmitteln abgehalten werden. Das Ganze ist untergebracht in 3 mächtigen Hallen (der Hauptsaal, einem hohen Konzertsaal, mächtigen Saal mit 5500 Quadratmeter Ausstellungsfläche, der imposant, mit einer 30 Meter hohen Kuppel gekrönte Maschinenhalle mit 2000 Quadratmeter Flächenraum, der 1700 Quadratmeter Flächeninhalt umfassenden Industriehalle), in einer größeren Zahl kleinerer Räume und in sogenannten offenen Hallen. Dazu kommen noch an anderen Baugleichen ein Hauptrestaurant, eine Konditorei, eine Weinstube in Gestalt eines westfälischen Bauernhauses, der Musikpavillon, eine größere Anzahl in den verschiedenen Baustilen errichteter Kost- und Verkaufshallen und vergleichbar mehr. Abgesehen von der Anziehungskraft, die die Ausstellung an sich bietet, ist aber auch die Stadt Freiberg allein schon des Besuchs wert. Freiberg, die „alte freie, fronde und getreue“ Bergstadt Sachsen, die älteste Kulturstätte des Erzgebirges, bildet in Folge ihres hohen geschichtlichen Interesses, mit ihren herrlichen Kunstdenkmalen (Dom, goldene Pforte, Begräbniskapelle, Kreuzgänge, neu renoviert), dem Erzbergbau und dem Hüttenwesen ein überaus lohnendes Reiseziel.

Bautzen. Der Kaufmann Moritz Alfred Pleisch hier wurde vom Landgericht wegen Vergehen gegen das Nahrungsmitteleig zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Pleisch hatte Heringe verlaufen, deren Fleisch in Fäulnis übergegangen und dessen Genuss nach dem Gutachten der Sachverständigen im Stande war, die menschliche Gesundheit zu schädigen.

Chemnitz. 14. Juni. Heute Nachmittag besichtigten die städtischen Kollegen die Anlage der Thalsperre bei Einsiedel zur Wasserversorgung der Stadt Chemnitz. Diese Thalsperre, die zweite im Deutschen Reich (nur Rheinseit bei Düsseldorf besitzt schon eine solche), ist nunmehr nach fast vierjährigem Bau, vollendet und mit Wasser gefüllt. Eine das Thal des Stadtzuges quer abschließende Mauer bildet die Thalsperre und sammelt das aus den Bergen kommende Wasser bis zu 360 000 cbm; ein noch höher liegendes kleines Becken fasst außerdem 40 000 cbm, so daß Chemnitz zu seinen Wasserwerken noch ein Reservoir von 400 000 cbm besitzt. Die Umgebung der Thalsperre ist Stadt- und Staatsgut, eine Beweinigung des Wassers daher ausgeschlossen. Einen imposanten Eindruck gewährt die 4 ha große Wassersfläche (die größte Tiefe beträgt 18 $\frac{1}{4}$ m), ebenso die 20 m hohe und 180 m lange Mauer, welche, um den ungeheuren Wasserdurchfluss abzuhalten, im Fundament, wo sie noch 8 m tief unter dem Boden gegründet ist, 20 m breit ist, aber nach oben bis zu 4 m sich verengt. Die Mauer ist mit Beton bekleidet. Von der Stirnseite bietet sie den Anblick einer mächtigen Festungsmauer mit Ecken, Zinnen und Thürmen. Mit der Thalsperre sind natürlich entsprechend große Filteranlagen, Schächte, Sandwäscherien usw. verbunden. Der Kostenaufwand für den ganzen Bau beträgt etwa 1 250 000 Mark. Durch ihre schöne Architektur bietet die Thalsperre einen weiteren Anziehungspunkt für den Kurort Einsiedel.

Aus dem Vogtlande. 12. Juni. Die Landwirtschaft hat hier von jeder keine großen Errögnisse geleistet, weil der Boden bei Weitem nicht so gut ist, wie im Niederlande. Im oberen Vogtland erzielen die BauerInnen kaum das Vier- oder Fünffache des Ausjahr bei ihren Erträgen. Besser ist noch die Viehzucht, da der Futterbau in feuchten Jahren meist befriedigend ist. Wenn jedoch die

Landwirthschaft des Vogtlandes in die allgemeinen Klagen über die Notlage der Landwirtschaft einstimmen, so braucht man sich nicht zu wundern. Wer die Verhältnisse kennt, wird die Klagen begründet finden. Dennoch macht sich die merkwürdige Erholung bemerkbar, daß die Preise für Grund und Boden eher steigen, als fallen. Das ist aber kein gesunder Zustand, denn weil das Anlagekapital für die Landwirthschaft zu hoch ist, darum ist keine rechte Vergütung zu erzielen.

Reichenbach. Eine unangenehme Ueberredung ist dem biesigen Konsumenten am Montage zu thun. Derselbe hatte, ohne im Besitz der notwendigen Konzession zu sein, Schnaps über die Straße verschüttet, und nun wurden auf Grund einer Anzeige sämtliche in den Löden des Vereins vorhandenen Vorräte von Brannwein (etwa im Werthe von 1800 Mf.) durch Polizeibeamte beschlagnahmt. Auch dem zweiten sog. Beamtenkönig widerfuhr dasselbe. Die Sache dürfte noch ein Nachspiel haben.

(Fortsetzung in der Beilage).

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 15. Juni 1894.

Potsdam. Die 150jährige Jubiläumsfeier des Garde-Jägerbataillons hat heute einen großartigen Verlauf genommen. Nachmittags 4 Uhr war allgemeine Versammlung im „Langen Stall“, wo die Jäger nach Jahrzehnten aufgestellt waren. Der älteste Jäger war aus dem Jahre 1826. Die Begrüßungsrede hielt der Oberstabsmeister von Stieglitz-Berlin, welcher mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Darauf erschien der Kommandeur des Garde-Jägerbataillons Graf v. d. Goltz an der Seite des Ehrenpräsidenten des Bataillons von Arnim und begrüßte ebenfalls die Anwesenden. Graf v. d. Goltz hob hervor, daß er dem Bataillon jetzt 30 Jahre angehört. In ein von ihm ausgebrachtes Hoch auf den Kaiser wurde begeistert eingeschworen. v. Stieglitz überreichte hierauf dem Bataillon zwei von den ehemaligen Jägern gewidmete Bildnisse des Kaisers und Friedrichs des Großen und für das Oberjäger-Kasino ein Bildnis des Kaisers. Abends findet eine Festvorstellung statt.

Liegnitz. In Folge der hier vorgekommenen Typhusfälle wurde beschlossen, das Königs-Grenadier-Regiment nach dem nahe gelegenen Leichtenberg bei Görlitz ausziquartieren. Das Regiment rückt morgen Mittag bereits ab. Bis jetzt sind hier 70 Erkrankungen vorgekommen.

Hannover. Der deutsche Gastwirtstag in Hannover hat nach der „B. 3.“ folgende Resolution beschlossen: Der 21. deutsche Gastwirtstag, auf dem 270 Vereine vertreten sind, erklären sich voll und ganz einverstanden mit den Maßnahmen der Berliner Brauereien und Gastwirthe gegen jeden Boykott, sowie besonders gegen den ohne jeden Grund von den Sozialdemokraten hervorgerufenen Boykott und richten an alle wohlgesinnten deutschen Bürger die Bitte, mit aller Kraft dem Vorgehen der Sozialdemokratie entgegenzutreten.

Breslau. Die Breslauer Eisengroßhändler sejten in Folge der gestern beobachteten Preisherabsetzung des oberlausitzischen Walzenisenverbandes von 145 auf circa 125 Mf. pro Tonne den Walzenisenpreis ab. Breslauer Lager von 14 Mark auf 13,25 Mark pro 100 kg. herab.

Luxemburg. Die Erbgroßherzogin ist gestern Abend von einer Tochter glücklich entbunden worden.

ER. Troppau. (Special - Telegramm). In den Kohlengruben „Johann“ und „Franziska“ des Grafen Larisch in Karwin fanden leichte Nacht in Folge Schlagwetters mehrere Explosionen statt. Ein Ingenieur und über 150 Bergleute sind tot. Die Gruben stehen in Brand. Die Ventilatoren sind zerstört. Die Bergung der Leichen ist vorläufig unmöglich.

Tanger. Der Minister des Auswärtigen hat die Mitglieder des diplomatischen Corps davon in Kenntnis gebracht, daß Sultan Abdul Aziz zum Sultan von Marofa pro-

klammt worden sei. Die öffentliche Proklamation werde morgen in Tanger stattfinden. — Mohammed, der Sohn Abdul Aziz hat gegen die Proklamation Protest erhoben und sich nach dem Süden begeben, um Truppen anzuwerben.

Paris. Als gestern bei der Inspektion des Forts Charenton General Chon den Revolver des Unterlieutenants Schiffmacher prüfte, entlud sich der Revolver. Der Schiffmacher in den Leib und sagte ihm eine schwere Verletzung zu.

Rom. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Tanger: Abdul Aziz wurde in Casa Blanca und Rabat anerkannt. Über die Lage in Tunesien sind verlässliche Nachrichten noch nicht eingetroffen. — Dieselbe Agentur meldet aus London, während Spanien der sofortigen Anerkennung Abdul Aziz zuneige, meinten England und Frankreich, daß es sich empfiehlt, sich den Augenblick von der Stellungnahme abzuwenden.

London. In der Nähe von Westport in der irischen Grafschaft Down lenteerte ein Passagierdampfer; etwa dreißig Personen sollen dabei ertrunken sein. Nach weiteren Nachrichten befinden sich auf dem Schiffe, das in der Nähe von Westport lenteerte, 110 Personen, irische Arbeiter, die das Schiff von der Insel Achill an der Westküste von Irland nach Westport bringen sollte. Bisher sind 30 Leichen aufgefunden.

Christiania. Das Storting beriet gestern über den Bericht der Kommission zur Untersuchung der außerordentlichen militärischen Veranstaltungen in den Jahren 1884 und 1893, sowie über die von Ullmann beantragte Adresse an den König und den Antrag Haugland, die Regierung aufzufordern, das Ergebnis der Untersuchung dem Reichstag vorzulegen. Schweigvers (Rechte) charakterisierte den Bericht als Parteipropaganda und hob hervor, daß die Untersuchung in ungehöriger Weise geführt worden sei. Er fordert, daß die Angelegenheit vor das Gericht gebracht werde. Nur eine gerichtliche Untersuchung könne das Dunkel zerstreuen, in das die Kommission die ganze Sache gehüllt habe. Er werde daher gegen den Antrag Haugland stimmen. Ullmann erwiderte, weder 1884 noch 1893 habe ein Anlaß zu außergewöhnlichen militärischen Maßregeln vorgelegen und hob die Berechtigung der von ihm beantragten Adresse an den König hervor. Rynning (Rechte) charakterisierte die Niedersetzung und das Verfahren der Untersuchungskommission als eine nationale Schande. Noll (Rechte) stimmte dem Antrag des Moderaten Haugland zu, wonach seine Mahnung durch eine Adresse an den König notwendig sei, da der leichtere durch die Verabschiedung des Admirals Rosen, des Urhebers der vorjährigen Ausrüstung der Kriegsschiffe, an den Tag gelegt habe, daß er fünftzig keine derartigen Maßregeln dulden werde. Präsident Sievert Nielsen brachte einen Autograph ein, den Kommissionsbericht dem Storting zu überreichen. Die weitere Debatte wird auf morgen vertagt.

New-York. Hier eingezogenen weiteren Meldungen zufolge, ist durch die Feuersbrunst in Panama $\frac{1}{2}$ der Stadt zerstört worden. Tausende von Personen sind ohne Obdach. Der Schaden wird auf 2 bis 3 Millionen Dollar geschätzt.

Nachrichten für Riesa.

Dom. 4. p. Trin. Borm. 8 Uhr Predigt: Diac. Burkhart; Nachm. 5 Uhr Missionsstunde: P. Führer; sechst 7 Uhr Beichte und Privatcommunion: derselbe.

Diac. Burkhart vom 20. Juni an beurlaubt.

Gebräute: Friedrich Ernst Döbel, Handarbeiter hier u. Marie Martha Wolf hier. Friedrich August Eßler, Wachtmüller der Artillerie hier u. Johanna Helene Fischer hier. Ernst Robert Liebert, Maurer in Ehrenberg u. Ella Günther hier.

Nachrichten für Glaubitz und Schaiten.

Dom. 4. p. Trin. Glaubitz: Frühschirche u. Communion. — Schaiten: Spätkirche. Katechism. Unterredung 1 Uhr.

Ernst Schäfer, Albertpl.,

empfiehlt:

franz. Catharin. Pfauen, bosnische und böhm. Pfauen Pfd.

16, 20, 24 und 30 Pf.

Pfauenmusch Pfd. 20 Pf.

alte Schnittäpfel Pfd. 42 Pf.

Mischobst Pfd. 28 und 36 Pf.

weiße Blütingäpfel Pfd. 50 und 60 Pf.

ital. Edelbirnen Pfd. 70 Pf.

bair. Zapfen- und Rettigbirnen Pfd.

18 und 30 Pf.

Kranz- und Kochsalzen Pfd. 23 Pf.

alte Kaffiat-Datteln Pfd. 26 Pf.

franz. Brünnellen Pfd. 50 Pf.

ital. Aprikosen Pfd. 85 Pf.

ital. Süßkirschen Pfd. 30 Pf.

Preiselbeere mit und ohne Äder, Pfd.

25, 30, 35 und 40 Pf.

Frische Zedung

Apfelsinen und Citronen.

Gasthof Kobeln.

Sonntag, den 17. Juni öffentliche

Tanzmusik (Tanzverein u. Bändchen 80 Pf.

Dazu lädt freundlich ein Frau. Förster.

Restaurant Brauerei Röderau.

Sonnabend, den 16. Juni lädt zum

Schlachtfest

freundlich ein L. Rothe.

Weißes Einmachpapier ist zu haben in der Expedition d. Bl.

Kartoffeln

verkauft Bäckerei Seyda.

Nur noch einige Tage!

Frischgestochenen, zarten

Spargel

prima Ware

empfiehlt

Gärtnerei Rittergut Kreinitz,

Wettinerstraße 11.

Frische grüne

Gurken, Bohnen, Blumen-Kohl,

junges Gemüse,

Rettige u. Radischeschen,

frischgepfl. Wald-, Weinberg- u. Garten-

Erdbeere,

Kirschen,

frische Pilze,

neuen Schleuderhonig

empfiehlt

Gärtnerei Rittergut Kreinitz,

Wettinerstraße 11.

Verkaufen eine schwarze Räthe u. rother Brust und weißen Pötzen. Gegen Belohnung zurückzubringen. M. Möbels, Bäckermeister.

Schlafstellen frei Niedererlachstraße 3.

Eine Obers- und eine Unterstube mit allem Zubehör sind zu vermieten und 1. Juli beziehbar. A. Flech, Poppitz.

Ein überzähliges Arbeitspferd u. 1 Hengstfohlen 10 Wochen alt, sind zu verkaufen bei Ernst Hennig, Prausitz.

Eine hübsche Jahrmarktsbude ist preiswert zu verkaufen und liegt zur Ansicht Schützenhaus Riesa.

Häfer,

Prima Ware, sowie alle anderen Futterartikel empfiehlt billig. T. Hauswald.

Schöne reife Kirschen, à Liter 25 Pf., à Wiege 100 Pf. sind von jetzt an stets zu haben. Kirschbude Boritz.

Holzlitermaße, geacht, mit und ohne Beschlag, $\frac{1}{8}^{\text{z}}$, $\frac{1}{4}^{\text{z}}$, $\frac{1}{2}^{\text{z}}$, $\frac{5}{8}^{\text{z}}$ und $\frac{3}{4}^{\text{z}}$ -Litermaße. Billige Preise.

Heinrich Straube Pfg.

Garantiert echter Bernstein-Fußbodenlack mit harter Stein (Spirituslack), der beste und dauerhafteste Fußboden.

Fußboden-Anstrich, (Nur echt mit dieser Schnapse.)

von Ledermann leicht herstellbar. Der Lack ist bei diesem Glanz über das Feste nachdrücklich erhärtet ohne nachziehen, wodurch der Fußboden sofort wieder begangen werden kann. Ein Fußboden & 1 Meter, in verschiedensten Farben, Proteinfärbung und Gebrauchsverlusten zu haben.

in Riesa bei U. V. Hennig, Trogengeschäft.

Achtes dauerhaftestes Fabrikat.

Heinrich Straube Pfg.

Holzschuhe, Holz- und Cordpantoffeln.

Größe Auswahl. Billige Preise.

Junge Damen,

welche das Schneidern und Schnittzeichen erlernen wollen, erhalten gründl. Unterricht. Dieselben werden ausschließlich für sich u. Angehörige arbeiten. Hochachtungsvoll
Frau J. Derz, Wettinerstraße 14. 1. Et.

Junges Kanarienhähnchen. Stück von 6 Ml., echt
Deutsch. Nöller, gute Weibchen, himmelbl.
Indigo, Taftan, Nonpareil- u. weiße
Weißfinken, Wellensittiche, Sonnenvögel
und verschiedene andere Arten mehr. Große
und kleine Vogelbauer, Gesangsfästen u.
andres mehr, verkauft billig wegen Aufgabe
der Zucht. **Gustav Dogo,**
Albertstraße Nr. 7. 3. Etage.

Gut assortiertes Lager in
Stab- und Bandesien,
Schwarz-, Zink- und Weißblechen,
I Trägern,
Kurzwaren etc. etc.
Billigste Preise.

Müller & Günther,
König. J. T. Thieme, Riesa.

Neuheit!

Erdbeerstützen, damit die Erdbeere nicht auf
der Erde ansteigt, empfiehlt
A. Vibrecht, Wettinerstraße 20.

Gräßtes Lager se-
tiger **Sophia's**
am Platz empfiehlt
E. Hammitsch,
Hauptstraße 63.

**Hochzeits-,
Bathen-,
Gelegenheits-**
Geschenke findet man in größter Auswahl bei
Alfred Kunze, Goldarbeiter
am Rathaus Riesa am Rathaus.

Trauringe,
nur eines Satzstück in allen Weiten verträglich.
Waffsiv Gold.

Paar von 10 Mf. an.

Brillen
und Klemmer,
Operngläser, Krimstecher,
sowie sämmtliche optische Artikel in reichhaltigster
Auswahl empfiehlt

Richard Nathan,
Mechaniker und Optiker.
— Äußerlich empfohlen —

Gisschränke
empfiehlt in größter Wahl zu billigen Preisen
A. Albrecht, Wettinerstraße 20.

B. Kötzsch,
Uhrenmacher und Goldarbeiter,
Wettinerstr. 37, neben Hotel Münch.
Verkauf, Reparatur aller Uhren, Gold- und
Schmuckstücke unter Garantie schnell u.
leidlich Preisen.

WER
lobend, stat. Gedächtnis gut u. wichtig
berichten will, vorzugsweise
von Hans Maier in Ulm a. D.
Großer Import hat Produkte.

Alles Verbrochene füttet dauerhaft
Rufus unerreichter gelegl. geschäft.
Universalfitt
bei A. B. Hennicke, Drog.

Franz Christoph's
Fußboden - Glanz - Lack
sofort trocknend und geruchlos,
von Jedermann leicht anwendbar.
Klein ächt in Riesa:
Ernst Schäfer, Albertplatz.

Aufforderung!

Alle Diejenigen, welche an den Nachlass der Frau verw. Jährlingen hier Albertplatz 7
fordern haben, ersuchen wir, dieselben bis Ende Juni 1894 im obengedachten Geschäft
geltend zu machen.

Gleichzeitig fordern wir alle diejenigen Personen, welche unserer verstorbenen Mutter noch
etwas Schulden, in ihrem eigenen Interesse hiermit dringend auf, alsbald diese Forderungen
und zwar bis Ende Juni ds. Jrs. zu begleichen, im anderen Falle wir gerichtliche Hilfe in
Anspruch zu nehmen gezwungen sind.

Riesa, am 10. Juni 1894.

Die Erben.

Plenar-Versammlung
des Allg. Hausbesitzer-Bvereins zu Riesa
Dienstag, den 19. d. Mts. Abends 8 Uhr im Saale des Hotel Kronprinz. Allzeitiges
Erscheinen, wichtiger Vorlagen halber, ist unbedingt nötig.

Tagesordnung: Berichterstattung und Vorlesung eines Antwortschreibens vom Stadt-
rat zu Riesa. Beschlussfassung über nicht eingezahlte Anteile zur Riesaer Dünge-Abfuhr-
Aktien-Gesellschaft und Übernahme derselben vom Hausbesitzer-Bverein zu Riesa. Freie Anträge.
Der Vorsitzende.

Hotel Wettiner Hof.

Sonntag, den 17. d. M. von Nachmittag 4-6 Uhr

Extra-Frei-Concert. Nachdem öffentliche Ballmusik.
Entree frei. Tanzbändchen.

Ergebnis lädt ein A. Herrmann.

Hotel Wettiner Hof in Riesa.

Sonnabend, den 16. Juni

Humoristisches Gesangs-Concert

der rühmlichst bekannten und allgemein beliebten

Zwönitzthaler Quartettsänger.

Anfang 8 $\frac{1}{2}$ Uhr. Eintrittspreis a. d. Rasse 50 Pf.
Billets à Stück 40 Pf. sind vorher zu haben bei Herrn Blumenstein, Wettinerstr.,
und bei Herrn Drogist Hennicke, Albertplatz, sowie im Wettiner Hof.

Programm. I. Theil. 1. Noch sind die Tage der Rosen. Quartett von Baumgartner. 2. Der Mensch. Kom. Soloscene, vorgetragen von Herrn Direktor Schumann. 3. Die Liebe ein Buch. Walzer, gefungen von Fr. Milda. 4. In Feindesland. Humoristisches Duett, für Sopran und Bariton. Personen: Madeleine Beaumont, Pensionärin in einem Kloster, Fr. Milda. Otto Hammer, Ulanen-Lieutenant der Reserve, Herr Direktor Schumann. — II. Theil. 5. Herzchen mein Schätzchen. Quartett. 6. Eine alte Weise mit Chor. Lied, gefungen von Herrn Direktor Schumann. 7. Frau Doktor Schmödersfeld und ihre Köchin oder Roman und Kochbuch. Kom. Scene mit Duett für Sopran und Alt. Auguste Schaumloffel, Köchin, Fr. Milda. Frau Doktor Schmödersfeld, Frau Schumann. 8. Rapsodie als Recitat. Kom. Soloscene mit Gesang, vorgetragen von Herrn Schumann. — III. Theil. 9. Alpenstimmen. Quartettspouretti. 10. Vergiß die theure Mutter nicht. Lied gesungen von Fr. Milda. 11. Der Vogel. Kom. Couplet, gefungen von Herrn Schumann. 12. Wer trägt die Pfanne weg. Kom. Intermezzo. Personen: Schuster Knobelsdorff, Dir. Schumann. Roswitha, dessen Frau, Fr. Milda. Ein junger Cavalier als Kunde Knobelsdorffs, Frau Schumann.

Die Zwischenpausen werden durch Fortzöge auf Hornenium und Violine ausgefüllt von den Herren Gustav und Karl Korb. Um zahlreichen Zuspruch bitten
die Zwönitzthaler Quartett-Sänger. A. Herrmann.

Gasthof Pausik.

Nächsten Sonntag, den 17. Juni
starfkreiszte BALLMUSIK, von Nachmittag 4 Uhr an Tanzverein,
gespielt vom Trompetercorps des Feld-Art.-Regt. No. 32. Empfehl dabei **ff. Rasse**, selbst-
gebunden **Nisch- und anderen auchen**, sowie gute Biere.
Dazu lädt freundlich ein Rob. Estler.

Gasthof Gröba.
Sonntag, den 17. Juni von 4 Uhr an
Grosser Jugend-Ball.

P. P. Gleichzeitig mache ich das gehrte Publikum auf mein frei aufgestelltes **Hamburger Buffet** aufmerksam. Empfehl eine große Auswahl in **Fleischspeisen**, belegte Brötchen in 20 verschiedenen Sorten, **Biere** wie früher, hochfein und brillant.

Sonnabend großes Schlachtfest. Früh 8 Uhr **Wurstsuppe**, später verschiedene **hausgeschlachtete Wurst**. NB. Die Wurstsuppe ist an diesem Tage gratis.

Es lädt ergebenst ein M. Grosse.

Die leichtlaufendsten und solidesten
Fahrräder
allererste Fabrikate faust man in größter Auswahl von ca. 40 Rädern um preiswertesten bei

Adolf Richter, Riesa, Hauptstr. 60.

Der beste Beweis ist wohl auch, daß wiederum bei dem diesjährigen 50-Klm.-Rennen am vorigen Sonntag von 12 gestarteten Fahrräder 10 Räder von mir waren und wurden sämtliche 1. und 2. Preise bei beiden Rennen auf den von mir geführten Rädern gewonnen.

Gleichzeitig moch' bekannt, daß ich meine **Reparatur-Werkstatt** bedeutend vergrößert und mit allen praktischen Hilfsmaschinen, wie Universal-Drehbank, Schnellbohrmaschine, Schmiede u. ausgestattet habe, auch noch einen erfahrenen Mechaniker einstellte, welcher nur in ersten Reparaturwerkstätten Deutschlands gearbeitet hat, so daß ich nun in der Lage bin,

alle vor kommenden Reparaturen aller Fabrikate und Systeme bei

Nähmaschinen und Fahrrädern

schnell, sauber und billig auszuführen.

Größtes Ersatz- und Zubehörtheile-Lager.

Särge in Metall, Eisen und Stahlholz in allen

Größen und Preislagen stets vorrätig C. Schlegel, Hauptstraße Nr. 83.

Danksagung!

Meine Tochter hatte vor ca. 6 Jahren einen ganz entgeglichen Ausfall auf dem Kopf. Derselbe verbreite einen schrecklichen Geruch und nähte und eiterte furchtbar.

Nachdem alle ärztliche Hilfe nichts genutzt hatte, erklärte mir ein Arzt, die Kopfhaut müsse abgezogen werden, das Kind müsse ins Hospital und die Heilung würde ein ganzes Jahr dauern.

Ich konnte mich nicht dazu entschließen, wandte mich daher an Herrn Dr. med. Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf und zu meiner größten Freude wurde das Kind durch genannten Herren in der kurzen Zeit von 3 Wochen gänzlich von den entzündlichen Eiden hergestellt und zwar nur durch Einnehmen von Arzneien.

Da meine Tochter bis heute vollständig von dem Leid befreit geblieben ist, so stelle ich Herrn Dr. med. Volbeding hierdurch meinen öffentlichen Dank ab.

Franz Grünther.

Neuh am Rhein, Domgasse 13.

Guten kräftigen Senf, à Pf. nur allein bei Felix Meidenbad.

Beste Salmiak-Terp. - Schmierseife per Pf. 25 Pf. empfiehlt Felix Meidenbad.

Zur Erfrischung empfiehlt eigentlich Dr. Herrmann u. Dr. Wegle's berühmte Champagnerbrause-Limonade, welche nur v. reinen Fruchtsäften (nicht v. Reis) bereitet sind, zu Großpreis. die Hauptniederlage von Felix Meidenbad.

Bier.

Sonnabend Abend u. Sonntag früh wird in der Verkrauterei Braunbier gefüllt.

Bier.

Sonnabend Abend und Sonntag früh wird in der Schloßbrauerei Braunbier gefüllt.

Gasthof Bahra.

Sonntag, den 17. Juni lädt zu starfkreiszte Ballmusik freundlich ein C. Thalheim.

Gasthof Wautz.

Sonntag, den 17. Juni öffentliche Tanzmusik. Dazu lädt freundlich ein A. Höber.

Gasthof Brausitz.

Sonntag, den 17. Juni Tanzmusik, (Entree 10 Pf.) hierzu lädt ganz ergebenst ein Otto Lehmann.

Gasthof Gohlis.

Sonntag, den 17. Juni öffentliche Tanzmusik (à Tour 5 Pf.) Ergebnis lädt ein F. Kunze.

Gasthof Grödel.

Sonntag, den 17. Juni Tanzmusik, wozu ergebenst einladet J. Müller.

Gasthof Glaubitz.

Sonntag, den 17. Juni lädt zur Tanzmusik freundlich ein G. Rüh.

Gasthof Seerhausen. Sonntag, den 17. Juni öffentliche Ballmusik, wozu freundlich einladet R. Böttitz.

Gasthof Jahnishausen.

Sonntag, den 17. Juni von 4 bis 8 Uhr Tanzverein, später Tanzmusik, wozu ergebenst einladet Reinhold Heinze.

Gasthof Bobersen.

Sonntag, den 17. Juni lädt zur Ballmusik von 5 Uhr an freundlich ein L. Großmann.

Heute Nacht 8 $\frac{1}{2}$ Uhr entschlief Janst und gottergeben, nach langem Krankenlager, unser geliebter, treuer, gütiger Sohn, Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, Herr Carl Gottlob Kaul,

vormals Gutsbesitzer in Röderau, in seinem 90. Lebensjahr. Tief betrübt zeigen dies lieben Verwandten und Bekannte hiermit an die trauernden Hinterlassenen.

Röderau, den 15. Juni 1894. Die Beerdigung findet Montag, den 18. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr statt.

Hierzu eine Beilage und Nr. 24 des Erzähler an der Elbe.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Zweck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaction verantwortlich: Herrn. Schmid in Riesa.

Nr. 136.

Freitag, 15. Juni 1894, Abends.

47. Jahrg.

Wertliches und Sachliches.

Leipzig. Die Einverleibung von Mädern, die eigentlich der Erwerbung der Pleißenburg durch die Stadt zu wegen der Erbauung der neuen Kasernen auf Mäderner gezeichnet wurde, ist jedenfalls nicht zu erwarten; denn was von der Herr Oberbürgermeister Dr. Georgi einer Deputation aus Schönfeld gelagert hat, die um Einbeziehung ihres Ortes vorstellig wurde, daß nämlich in diesem Jahrhunderte nicht an eine weitere Vergroßerung des Stadigebietes zu denken sei, das gilt auch für Mädern. Waren nach der ersten Einverleibung die Geschäfte flott gegangen, so daß die Steuerbelastung leichter zu ertragen gewesen wäre, dann wären die Ausichten für Mädern wohl bessere. So aber macht man sich nichts daraus, ob die Kasernen auf Leipziger oder auf einer benachbarten Flur stehen. Man schlägt deren Segen für die Stadt im allgemeinen nicht sehr hoch an.

Bonn. In Eitorf ist am 11. d. Abends der General-Tilgen von einem Verbrecher Namens Daniels, als dieser mit einer Dame in Haft genommen werden sollte, neuliches überfallen und durch fünf Revolverschüsse getötet worden. Der Mörder wurde festgenommen und wäre von der erbitterten Volksmenge beinahelyncht worden. Unter der Erwähnung Eitors herrschte unbeschreibliche Aufregung. Der Ermordete hinterließ Frau und drei Kinder.

Goldsberg i. Schl. 13. Juni. Der Gutsbesitzer Kandler in Goldsberg hatte sich gestern mit geladenem Jagdgewehr auf Feld begeben, um nach Fröschen zu schießen, hatte das Gewehr aber vorläufig hinter einen Strauch gelegt und war noch ein Stück weiter gegangen. Ein auf dem Acker beschäftigter Knecht nahm die Büchse und richtete den Lauf derselben, weil er sie für ungeladen hielt, scherhaft auf einige Frauen, welche in der Nähe arbeiteten. Er drückte los und traf e'ne Frau so unglücklich, daß sie schwer verwundet zu Boden stürzte und schon nach wenigen Minuten verschied. Vier andere Frauen wurden durch Schrot verwundet.

Posen, 12. Juni. In Folge des Vorbreitens der Cholera in Polen hat der Regierungspräsident Hinny von Posen die Polizeiordnung, betreffend das Verbot des Verlassen der Flüsse und Schiffe durch die russisch-polnischen Flößer und Schiffer, erneuert. Darnach ist den mit Flößen und Schiffen aus Polen die Wärme herabstromenden russisch-polnischen Flößern und Schiffen das Betreten der Ufer von 8 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens untersagt. Außerhalb dieser Zeit dürfen die Schiffer und Flößer nur zu Pogorzelice, Schrimm, Posen, Brone und Schwerin a. W. an Land gehen und an diesen Stellen auch nur zum Einkauf von Nahrungsmitteln und Wirtschaftsgegenständen. Während des Aufenthaltes an Land stehen die Leute unter polizeilicher Beobachtung.

Vermischtes.

Leichenhändler. Aus Berlin wird berichtet: Infolge einer Wette um einen Liter Schnaps begab sich in einer der letzten Nächte ein Arbeiter aus Freiburg i. Schl. noch dem Friedhof, entnahm einer zur Zeit offen stehenden Gruft einen Schädel und brachte diesen mit in ein Bierlokal. Die beiden Wettenden wurden verhaftet und werden für ihre Freiwilligkeit die gehörende Strafe erhalten. Der Leichenhändler war früher Arbeiter des Todtengräbers.

Frevelhafte Wette. Marquis de Valdeiglesias, Hauptredakteur des angesehenen Madridschen Blattes „La Epoca“, hat eine „Heldenwahl“ vollbracht, die das allgemeine Gesprächsthema in der spanischen Reichshauptstadt bildet. Im Circus París, wo gegenwärtig der Thierbändiger Sion mit seinen sechs ungeheuren Löwen großes Aufsehen erregt, trat eines Abends, nachdem der größte Theil des Publikums sich schon verlaufen hatte, der Marquis in Gesellschaft des Bändigers den Löwenhäusig, steckte sich eine Zigarette an, während ihn

die wilden Bestien brüllend umtanzten, und begrüßte mit größter Seelenruhe die vor Schrecken sprachlose Gesellschaft.

Nach einigen Minuten trat der Marquis aus dem Lösig heraus, ohne daß ihm ein Haar gekrummt worden war. Es handelte sich um eine frevelhafte Wette.

250 Mark für ein Pferdefutter — das ist ein bißchen reichlich, aber ein Landbewohner bei Bülow (Hannover) hat diese Summe dran wenden müssen. Er hatte 350 M. im Reichstagschein in den Futterbeutel gethan. Ein Futterbeutel ist nun allerdings mehr dazu da, daß man daraus Pferde füttert, als daß man Kasernenkneine hinunterhut. Das dachte auch Dr. Jenige, der den Futterbeutel zu diesem Zwecke benutzte, ohne zu wissen, welche Schätze darin verborgen waren. Als der Besitzer hinzukam, waren bereits zwei Hundertmarkscheine und ein Fünzigmarkschein den Weg des Pferdefutters, also in den Wagen des Pferdes gewandert, der dritte Hundertser konnte noch, zwar auch schon zerknittert und angefressen, gerettet werden.

Schlagsfertigkeit eines Schuymanns. Was Alles von vielgeplagten Schuleuten verlangt wird, davon erzählt ein gelegentlicher Berichterstatter ein erheiterndes Beispiel. Dem Berl. „Local-Anz.“ schreibt ein Leser. Als ich gestern durch die Bössenerstraße ging, trat an der Ecke der Barutherstraße eine ältere Dame an den dort postirten Schuymann heran und bat denselben, den Kindern das Ballspiel auf dem Bürgersteige zu unterlägen, da ein Ball ihren Regenschirm getroffen habe. Ein vorübergehender Arbeiter, der diese Beschwerde vernahm, trat nunmehr an den betroffenen Schuymann heran und sagte mit ernster Miene: „Herr Wachtmeister, mich hat eben eine Fliege belästigt, wollen Sie nicht die Fliege haben und den Biest arretieren?“ Einen Augenblick besinnst sich der Schuymann, aus dessen Auge der Schall drückt, dann greift er höflich an den Helm und sagt: „Gnädige Frau entschuldigen, — ich muß erst die Fliege fesseln, dann werde ich die Jungs mit ihren Gummibällen vom Bürgersteig bringen . . .“

Ein Musterbriefchen. Ein lustiger Stammtisch zu Peine stellt der „Täglichen Rundschau“ folgenden herbevogenen Brief zur Verfügung, den vor einigen Tagen ein polnischer Soldat an das Dienstmädchen eines der Stammtischgäste gerichtet hat: Geliebtes Anna! Du bist gewundert, daß ich so lange nicht geschrieben bin, kommt dir so schwer vor. Ich bin zu Hause Bater tristes Baub, weil sich zu viel hat geflaut von des Buttermilch. Wen sich verdienen nichts und schweden nichts Bin ich gerathen Anna bester in großes Verlegenheit weil sich mir ein Dies hat gestohlen des Hose Komis. habe gesagt des Feldwebel muß sich bezahlen das Hos oder du kommt zu Koch was machen soll ich verunzter Fluss Willst Du schiden mir drei Pt. ist sich alles gut Wenn sich schids und ich auf Urlaub komme wir beide auch tanzen gehen wen ich nicht bekomme das Hos ich mich gram schit gans tot vor lauter Viebe und pflege meine Brust vor Gram das hab das Hose Extra passen wie Leutnants ihre muß sich hachen viel Holz für das Feldwebels Frau Ich schon vil schreiben kann Deutsch bei die Militär gelernt nun leb sichs wohl und gib sich auf dein geliebtes Fritz.

Den Gipfel der Geschmaclosigkeit hat man in Bremen bei den Verzierungen des neuen Gerichtsgebäudes erreicht. Die moncherlei Wunderlichkeiten an der Außenseite des neuen Gerichtsgebäudes haben jüngst ihren Höhepunkt erreicht in der etwas lebensgroßen Darstellung eines entspringenden Verbrechers. Diese in Stein gemeißelte Scene findet sich der Dachanstrasse gegenüber. Das Feld unter einem Bogen stellt die stark vergitterte Zelle eines Gefängnisses dar. Der Sträfling hat das Gitter durchgesägt und ist bereits mit seinem Oberkörper — welch' letzterer nicht in Flachrelief angeleitet, sondern in ganzer Figur ausgearbeitet ist — im Freien. Das Ganze trägt mit großen Buchstaben die Unterschrift: „Es lebe die Freiheit.“ Inzwischen hat, wie die „Börsen-Ztg.“ schreibt, der Senat die Entfernung des betreffenden Steinbildes angeordnet.

Ein schöner „Beruf.“ Eine neue Berufsort hat die Fremdenliste von Travemünde entdeckt. Es steht in ihr nämlich zu lesen: Dr. J. Erdem, Millionär aus Hamburg.

Aus London wird eine ganz besondere Merkwürdigkeit berichtet: Auf Veranlassung des Herzogs von Northampton wurde dort dieser Tage nämlich der — Rottillon im dunklen Ball soll getanzt. Alle Männer waren erloschen.

Nur in den Haaren und in den Bouquets der Damen glänzten und funkelten elektrische Lichter in allen Gardinen und in den Knopslöchern der Herren waren hellleuchtende Sträucher festigt. Der Effekt war ein außerordentlicher.

Wegen körperlicher Misshandlung und Gesundheitsverschlechterung seiner eigenen Frau wurde, wie man schreibt, am 12. Juni der Gastwirth Schüre in Goslar bei Goslar von der Hildesheimer Strafammer zu 5 Jahren Justizhaus und 5 Jahren Erwerbsverlust, sein 17-jähriges Dienstmädchen E. Garlipp wegen Beihilfe zu 1½ Jahren Geisteskrafft (beantragt waren 3 Jahre) verurtheilt. Die Cheftau Schüre, Dorothea geb. Niedebohr, welche von Schüre „des Geldes wegen“ geehelicht worden, ist in unbeschreiblicher Weise gemisshandelt, geschlagen, getreten und ohne Nahrung gelassen worden, die arme Frau suchte sich im Biekhalle Mohrrübenstückchen auf, um den Hunger zu stillen, im Wochenbett erholt sie Schwarzbrot und Wasser. Sie ist nahezu blödsinnig geworden. Der Staatsanwalt hob hervor, daß die Cheftau Schüre geradezu thierisch behandelt worden sei und bedauerte, daß das Gesetz für solche Handlungswweise nur fünf Jahre Justizhaus zuließe. Der Verteidiger betonte, daß ihm nichts übrig bleibe, als die Entscheidung dem Gerichtshofe anheimzustellen, es sei ihm auch nicht möglich, milde Umstände anzuführen, weil die Handlungswweise der Angeklagten spielloos roh sei.

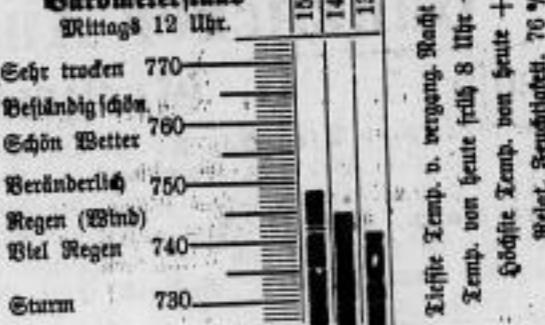
Productenbörsen.

EB. Berlin, 15. Juni. Weizen loco M. —, Juni M. 136, Juli M. 137, September M. 139,50, befest. Roggen loco M. 120, —, Juni M. 120,50, Juli M. 120,50, Sept. M. 122,50, befest. Spiritus loco M. —, Töner loco 31,70, Juni M. 34,30, Sept. M. 35,50, 50er loco M. —, matt. Rübel loco M. 43,30, Juni M. 43,10, Oktober 43,10, füll. Hafer loco M. —, Juni M. 134,50, September M. 115, —, befestigt. Weizen: wölfig.

Meteorologisches.

Veröffentlicht von R. Barthol. Dörrler.

Barometerstand Mittags 12 Uhr.



Wasserstände.

Moldau	Elbe	Eger	Globus											
Budweis	Prag	Jungbunzlau	Laun	Paribus	Branibis	Welsch-	Leitz-	Dres-	Riesa					
%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%
14	—	+ 85	+ 82	+ 29	+ 82	+ 83	+ 48	+ 36	+ 46	—	—	—	—	—
15	—	+ 100	+ 80	+ 58	+ 90	+ 110	+ 96	+ 69	+ 28	+ 7				

Anmerkung. + bedeutet über 0. — unter 0.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Ausgabezeitung des Tageblattes in den Ausgabestellen erst gegen 7 Uhr Abends erfolgen kann. Die Geschäftsstelle.

Coupon-Einführung. Wechselabrechnung aller Geschäfte.

	coupons													
1%	17	April	—											
2%	July	—												
3%	5	—												
4%	Apoll	—												
5%	5	Jan.	112,25	bis										
6%	2	Jan.	114	bis										
7%	2	Jan.	120	bis										
8%	4	Jan.	107,25	bis										
9%	9	—	170,75	bis										
10%	9	—	158	bis										
11%	11	—	215,50	bis										
12%	9	Jan.	—											
13%	5	Jan.	—											
14%	6	Jan.	—											
15%	6	Jan.	—											

Un- und Verkauf von Wertpapieren.

Börsen-Bericht des Riesaer Tageblattes.

Dresden, 15. Juni 1894. — Tendenz: still.

Deutsche Bonds.	%	Cours	Sächs.-Schles.	%	Cours	Debent.	Subs.	%	Cours	Lombarden				
Reichsbonds.	4	105,70	bis	100	25	do.	Gold	4	98,60	Bi.	do.			
do.	3½	102,20	bis	100	25	do.	Gold	4	98,30	Bi.	do.			
do.	3	90,30	bis	98,60	5	Ungar.	4	98,30	5	Ungar.	Rödow.			
Preuß. Consols	4	105,40	bis	102,25	Bi.	do.	Ungar.	5						

